

# Migrationserfahrung und Alter(n) – Lebenssituationen und Lebensverläufe nach Migration

Claudia Vogel und Simone Scherger

*Einleitung zur Veranstaltung »Migrationserfahrung und Alter(n) – Lebenssituationen und Lebensverläufe nach Migration« der Sektion Alter(n) und Gesellschaft*

Migrationserfahrungen sind ein zunehmend weit verbreitetes Phänomen: Immer mehr Menschen ziehen im Laufe ihres Lebens um und überschreiten dabei auch nationalstaatliche Grenzen. Motive hierfür reichen von der Suche nach Schutz und Asyl, dem zeitweiligen Aufenthalt zu Studien-, Ausbildungs- oder Arbeitszwecken, mehreren Lebensmittelpunkten in verschiedenen Ländern durch Pendelmigration bis zur dauerhaften Verschiebung des Lebensmittelpunktes, etwa um in einem anderen Land zu heiraten und/oder eine Familie zu gründen. Auch ältere Menschen verlegen immer häufiger ihren Wohnsitz dauerhaft in ein anderes Land, etwa um dort ihren Ruhestand unter günstigeren finanziellen oder klimatischen Bedingungen oder in besserer gesundheitlicher Versorgung zu verbringen. Insbesondere dauerhafte grenzüberschreitende Wanderungsbewegungen haben dabei prägende Wirkungen auf individuelles Alter(n) und die Lebenssituation im Alter, die noch kaum hinreichend thematisiert worden sind. Beispielsweise ist die Altersabsicherung grenzüberschreitender Erwerbsverläufe komplexen Regelungen unterworfen und hat ebenso komplexe Auswirkungen auf die individuelle Lebenssituation, etwa wenn ausländische Versicherungszeiten innerhalb der EU oder mittels zwischenstaatlicher Abkommen anerkannt werden, oder wenn Rentenzahlungen im Ausland geleistet werden. Familiäre Netzwerke und Unterstützungsleistungen verändern sich infolge langfristiger Wanderungsbewegungen vor oder in der Altersphase; unter bestimmten Umständen entstehen transnationale (Familien-)Netzwerke, die in regelmäßiger Pendelmigration gepflegt werden. Partizipation und Engagement im Alter hängen bei Personen mit Migrationshintergrund ebenso wie späte Erwerbstätigkeit eng mit Integrationsprozessen bzw. Prozessen sozialer Schließung zusammen. Und schließlich sind auch die subjektive Erfahrung und Deutung der Altersphase und von Alternsprozessen sowie die Vorstellungen von ‚gutem‘ Altern durch Migrationserfahrungen und kulturelle Identität(en) beeinflusst.

Bei der Veranstaltung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft „Migrationserfahrung und Alter(n) – Lebenssituationen und Lebensverläufe nach Migration“ auf dem DGS-Kongress in Bamberg wurden verschiedene Aspekte der Wechselwirkungen zwischen Migrationserfahrung und Alter(n) diskutiert. Im Beitrag von Daniela Klaus und Helen Baykara-Krumme stand die Prägung der Beziehungen zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern durch Migrationserfahrungen der Eltern im Mittelpunkt. Insbesondere ältere Arbeitsmigrantinnen und -migranten leben, so die Ergebnisse des Deutschen Alterssurveys 2014, häufiger mit ihren erwachsenen Kindern unter einem Dach als ältere Deutsche ohne Migrationshintergrund. Im Beitrag von Bettina Isengard, Ronny König und Marc Szydlik stand die Solidarität

über Ländergrenzen hinweg im Vordergrund, also die Frage, wovon die Unterstützung zwischen den familialen Generationen abhängt, wenn diese im selben Land leben. Mit Daten des Survey of Health, Ageing and Retirement konnten Isengard, König und Szydlik belegen, dass in Familien mit Migrationserfahrung erwachsene Kinder ihre Eltern häufiger finanziell unterstützen, und in Familien ohne Migrationserfahrung häufiger instrumentelle Unterstützungsleistungen geleistet werden.

Markus Gamper und Claudia Scharf skizzierten am Beispiel älterer deutscher Staatsangehöriger die Ruhestandsmigration nach Thailand, die ein noch relativ seltenes Phänomen darstellt. Margit Fauser belegte am Beispiel der Ruhestandsmigration in die Türkei die Bedeutung der lokalen Gemeinschaft und der transnationalen Ressourcen – insbesondere der Rentenzahlungen aus der gesetzlichen Rente – für die Lebensqualität im Alter. Im Beitrag von Julia Simonson, Claudia Vogel und Clemens Tesch-Römer wurde gezeigt, dass das vergleichsweise seltenere freiwillige Engagement älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland nicht allein aufgrund ihrer unterdurchschnittlichen sozioökonomischen Ressourcen zu erklären ist, sondern auch auf unterschiedliche Sozialisationsbedingungen in den verschiedenen Herkunftsländern verweist, so die Befunde des Deutschen Freiwilligen surveys 2014. Insgesamt zeigte sich in der Diskussion neben der Heterogenität der Migrationserfahrungen über den Lebenslauf und in der Lebensphase Alter insbesondere, wie stark die Lebenssituationen nach Migration durch soziale Ungleichheiten geprägt sind.